



## Frühe Hilfen an den Schnittstellen zu unterschiedlichen Hilfesystemen

Dipl. Psych. Alexandra Sann

Fachtag Frühe Hilfen des Jugendamtes der Stadt Mannheim

10.02.2010, Mannheim



# Begriffsbestimmung Frühe Hilfen



## Merkmale von „Frühen Hilfen“ gemäß dem Aktionsprogramm

- Fokussierung auf **Prävention** von Vernachlässigung und Misshandlung bei Säuglingen und Kleinkindern beginnend mit der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahres (**0-3 Jahre**).
  - Die **Früherkennung** von familiären Belastungen und **Risiken** für das Kindeswohl.
  - Die frühzeitige Unterstützung der Eltern zur **Stärkung** ihrer **Erziehungskompetenz**.
  - Systematische **Kooperation** von Gesundheitssystem und Kinder- und Jugendhilfe und bürgerschaftlichem Engagement
- **Sekundäre / selektive / indizierte Prävention für psychosoziale hoch belastete Familien!**

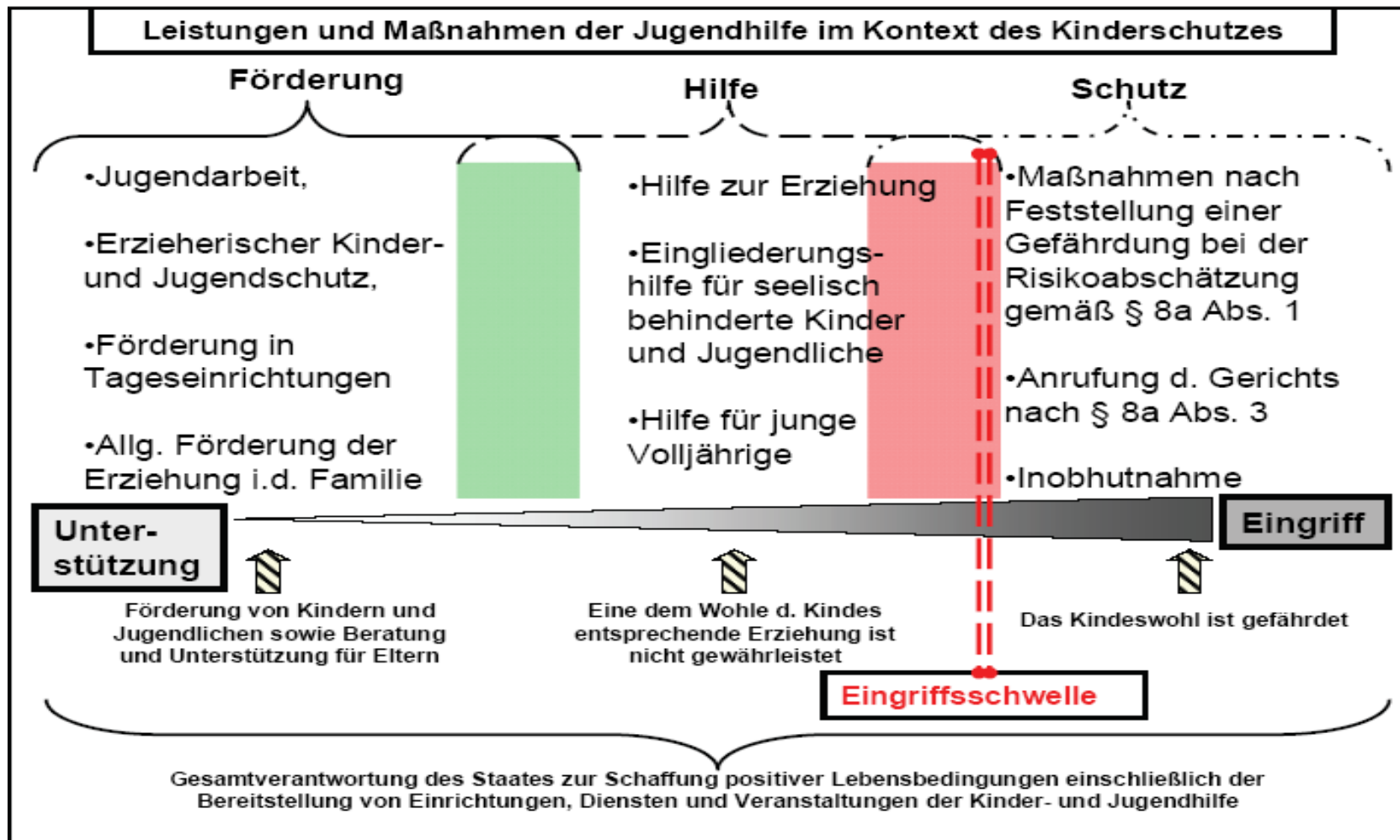


---

## „Frühe Hilfen“ – eine vielschichtige Diskussion

- **Frühzeitig** (zu Beginn der Entwicklung eines Kindes)  
**rechtzeitig** (zu Beginn der Entwicklung eines Problems)
  - **Prävention** (Verhinderung eines negativen Ereignisses)  
**Förderung** (Kompetenzaufbau, Aufbau von Unterstützungssystemen)
  - **Defizitorientierung** (Pathogenese, Risikoscreening)  
**Ressourcenorientierung** (Salutogenese, Befähigung)
  - **Primäre/universelle** Prävention (alle Familien)  
**sekundäre/selektive** Prävention (belastete Familien / Risiken für die Kinder)  
**tertiäre** Prävention (Familien nach bekannter Kindeswohlgefährdung)
  - **Individuumszentrierung** (Feinfühligkeitstrainings)  
**Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen** (Armutsbekämpfung)
  - Aufbau eines **Hilfesystems** (Ausbau Infrastruktur)  
Aufbau eines **sozialen Frühwarnsystems** (Reaktionsketten)
-

## Frühe Hilfen zwischen Fördern und Schützen





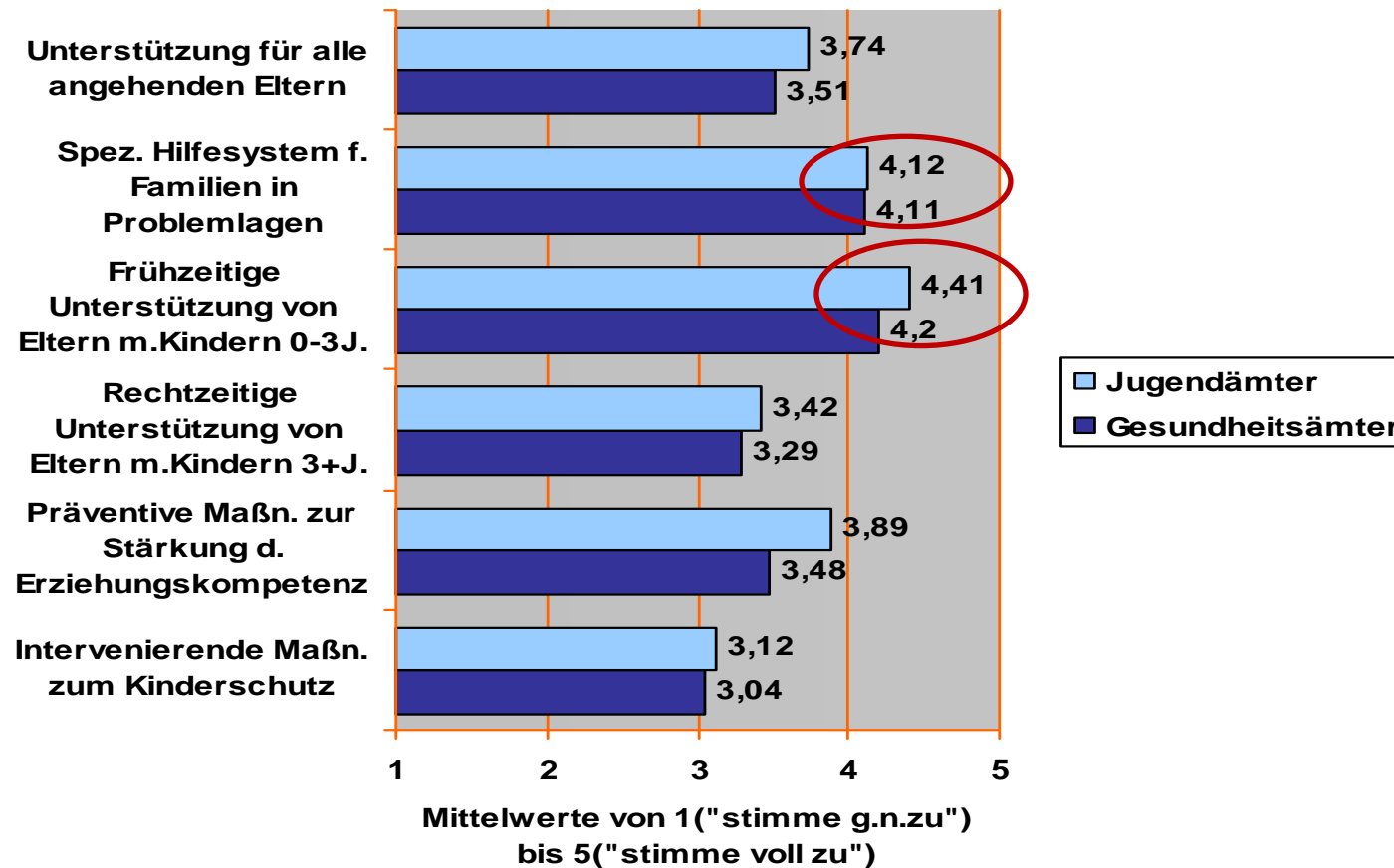
## Der Risikobegriff im Kontext Frühe Hilfen - Kinderschutz

**Risiko** ist die Wahrscheinlichkeit, mit der ein negatives Ereignis in der Zukunft eintreten kann.

- **Frühe Hilfen:** Belastungen von Familiensystemen, welche einen besonderen Unterstützungsbedarf signalisieren können → Zugehörigkeit zu einer Risikopopulation, keine individuelle Diagnose bzw. Prognose (!), „Kultur des Hinsehens“
- **Kinderschutz:** gewichtige Anhaltspunkte, die eine akute und schwerwiegende Gefährdung des Kindeswohls signalisieren können → Abklärung der Prognose im Einzelfall durch individuelle Diagnostik des betroffenen Familiensystems mit allen Beteiligten
- Risiken im **Kinderschutzhandeln:** Schwachstellen in Verfahren und Handlungsabläufen der KinderschutzakteurInnen, Unterversorgung mit passenden Interventionen, Schädigung durch Interventionen

## Frühe Hilfen aus der Sicht der Praxis

Frühe Hilfen sind in unserem Amt ...





---

## Frühe Hilfen aus der Sicht der Praxis

Ergebnis einer Faktorenanalyse der Daten

### Gruppe 1: Frühe Förderung

- Frühzeitige Unterstützung für alle Eltern
- Präventive Maßnahmen zur Stärkung der Erziehungskompetenz

### Gruppe 2: präventiver Kinderschutz

- Hilfesystem für Familien in besonderen Problemlagen
- Rechtzeitige Interventionen zur Verbesserung des Kinderschutzes



# Bundesweite Bestandsaufnahme Früher Hilfen



## Bundesweite Bestandsaufnahme Früher Hilfen

- **Konzeption:** Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Alexandra Sann)
- **Auftragnehmer:** Deutsches Institut für Urbanistik
- **Auftrag:** Befragung aller kommunalen Steuerungsbehörden (Jugendämter, Gesundheitsämter) zu Kooperationsformen, Angeboten und Instrumenten im Bereich Früher Hilfen (Vollerhebung)
- **Ziele:** Überblick über Stand der Umsetzung und Rahmenbedingungen in diesem Feld in der BRD, Identifizierung von Entwicklungs- und Unterstützungsbedarfen, Vorbereitung einer Recherche nach Good Practise Projekten
- **Zeitraumen:**
  - Erste Teiluntersuchung: Entwicklung und Pretest bis Okt 08, Feldphase ab Dez 08, erste Ergebnisse März 09
  - Zweite Teiluntersuchung: Entwicklung und Pretest bis Dezember 09, Feldphase ab Januar 10, erste Ergebnisse ab April 10



---

## Bundesweite Bestandsaufnahme Früher Hilfen

### Themenbereiche der ersten Teiluntersuchung (2008/2009)

1. Strukturdaten und Rahmenbedingungen von Jugendämtern
  2. Allgemeine Einschätzungen der Jugendämter zum Bereich Frühe Hilfen
  3. Kooperation und Aufbau von Netzwerken im Bereich Früher Hilfen:
    - Fallbezogene Zusammenarbeit: Umfang, Bedeutung und Bewertung der Kooperation mit spezifischen Partnern
    - Fallübergreifende Zusammenarbeit: Zusammensetzung und Qualitätsmerkmale der lokalen Netzwerke, Herausforderungen und Lösungen
-



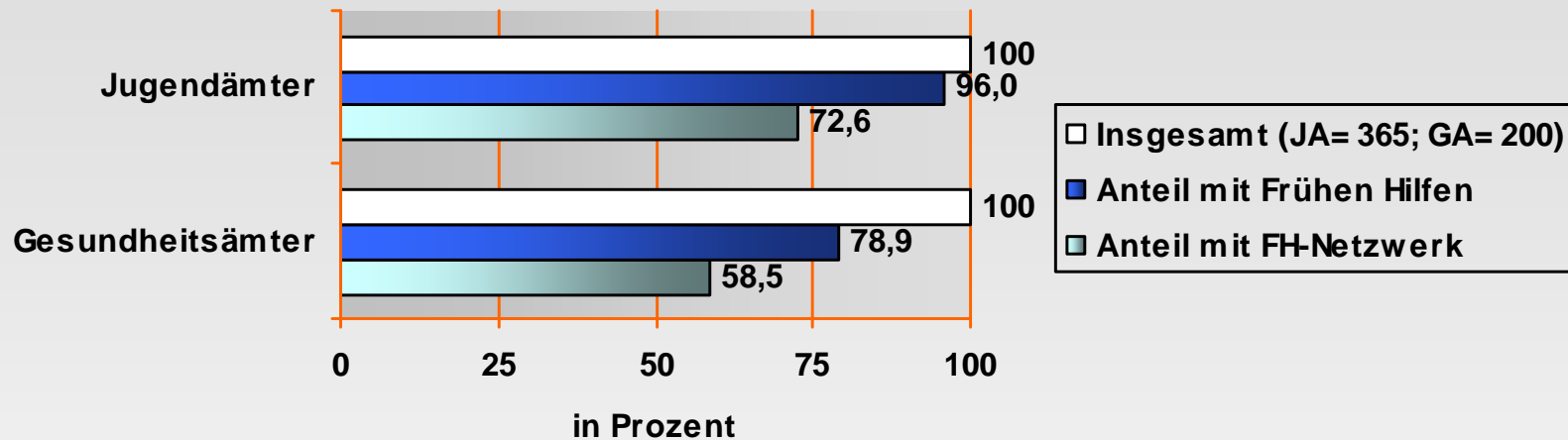
---

## Bundesweite Bestandsaufnahme Früher Hilfen

### Themenbereiche der zweiten Teiluntersuchung (2009/2010)

1. kommunale Angebotsstrukturen (Hilfen für Familie)
2. Finanzierung und Verstetigung der Angebote
3. Zugangswege zu Familien
4. Praxis der Früherkennung familiärer Belastungen
5. Gestaltung der Schnittstelle zum Kinderschutz nach § 8a SGB VIII
6. Weiterentwicklung des Feldes seit 2008

**Abbildung 01:** Anteile von Jugend- und Gesundheitsämtern nach ihren Beteiligungen im Bereich Früher Hilfen

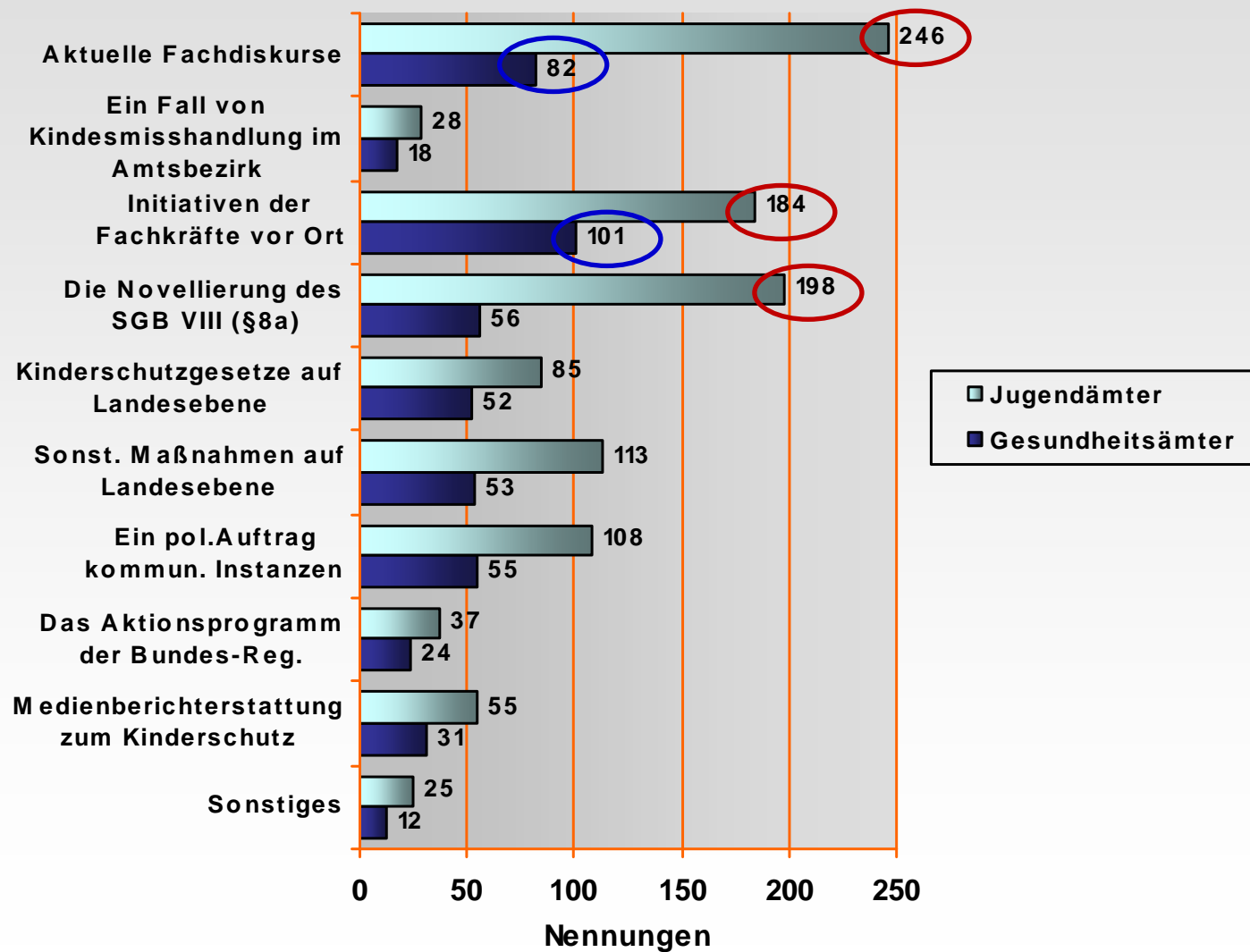


➔ Bezogen auf die Gesamtheit aller 573 **teilnehmenden** Ämter bedeutet dies:

Rund **90%** der befragten Jugend- und Gesundheitsämter sind im Bereich Früher Hilfen aktiv und über **66%** der befragten Ämter sind an einem Frühe-Hilfe-Netzwerk beteiligt.

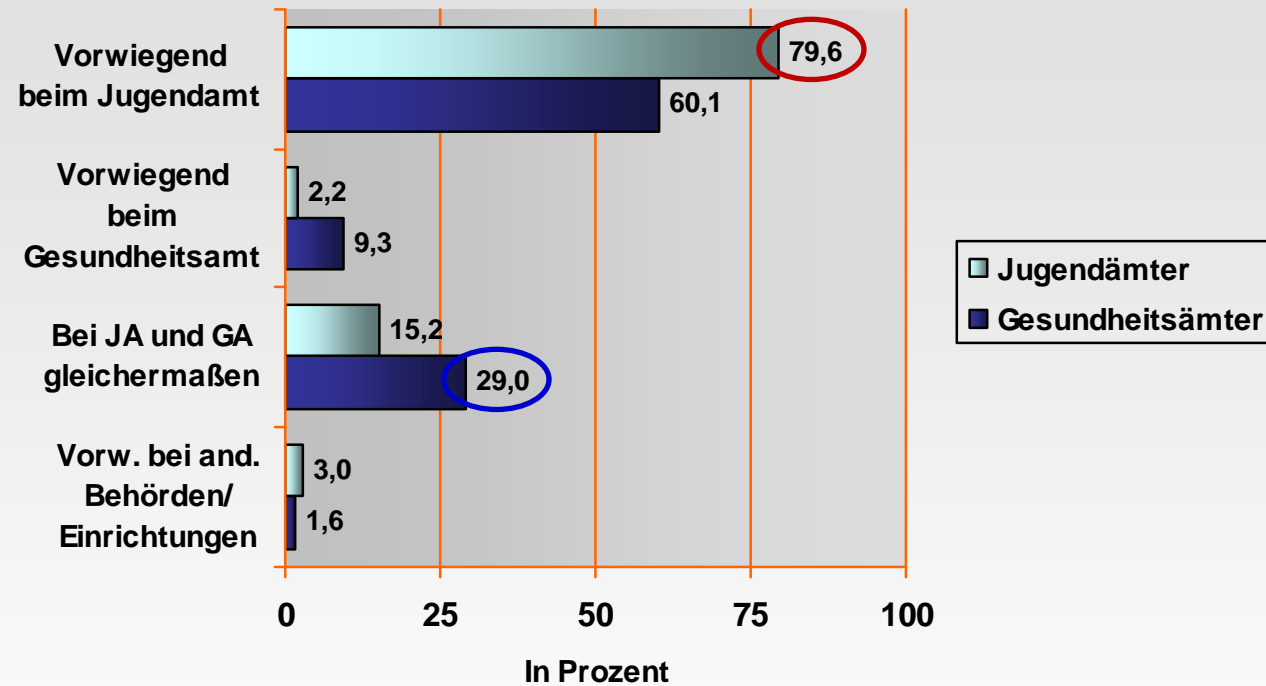
**Abbildung 03:** Auslöser für Initiativen im Bereich Früher Hilfen bei Jugend- und Gesundheitsämtern

„Was hat Ihre Kommune/ Ihre Gebietskörperschaft veranlasst, im Bereich Früher Hilfen aktiv zu werden?“



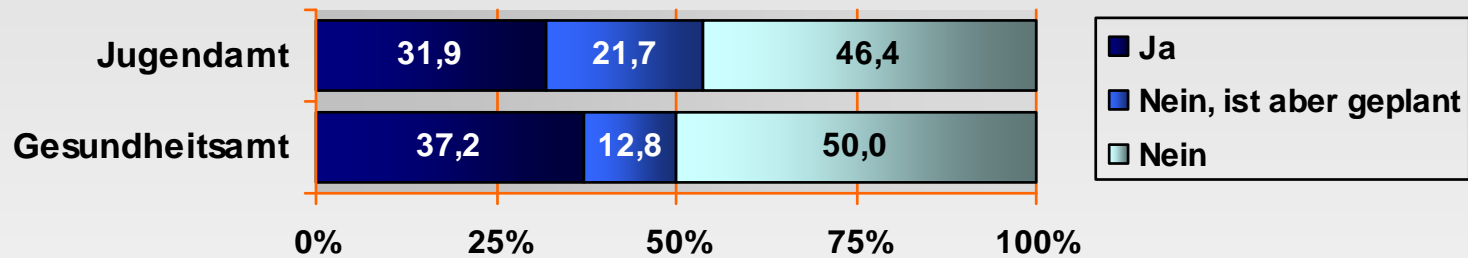
**Abbildung 04:** Steuerungsverantwortung für Frühe Hilfen aus der Sicht von Jugend- und Gesundheitsämtern

„Wo liegt die Steuerung/ Koordinierung der Angebote zu Frühen Hilfen in Ihrem Amtsbezirk?“

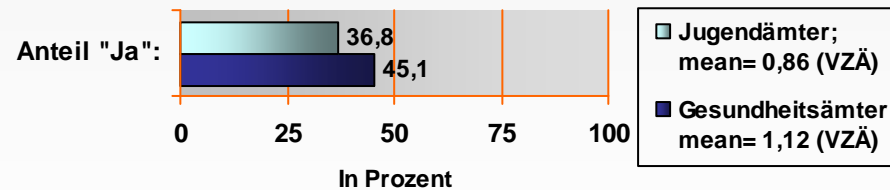


**Abbildung 05:** Verbreitung eigener Arbeitsbereiche zu Frühen Hilfen bei Jugend- und Gesundheitsämtern

„Gibt es in Ihrem Amt eine eigene Arbeitseinheit/ einen eigenen Amtsbereich zu Frühen Hilfen?“

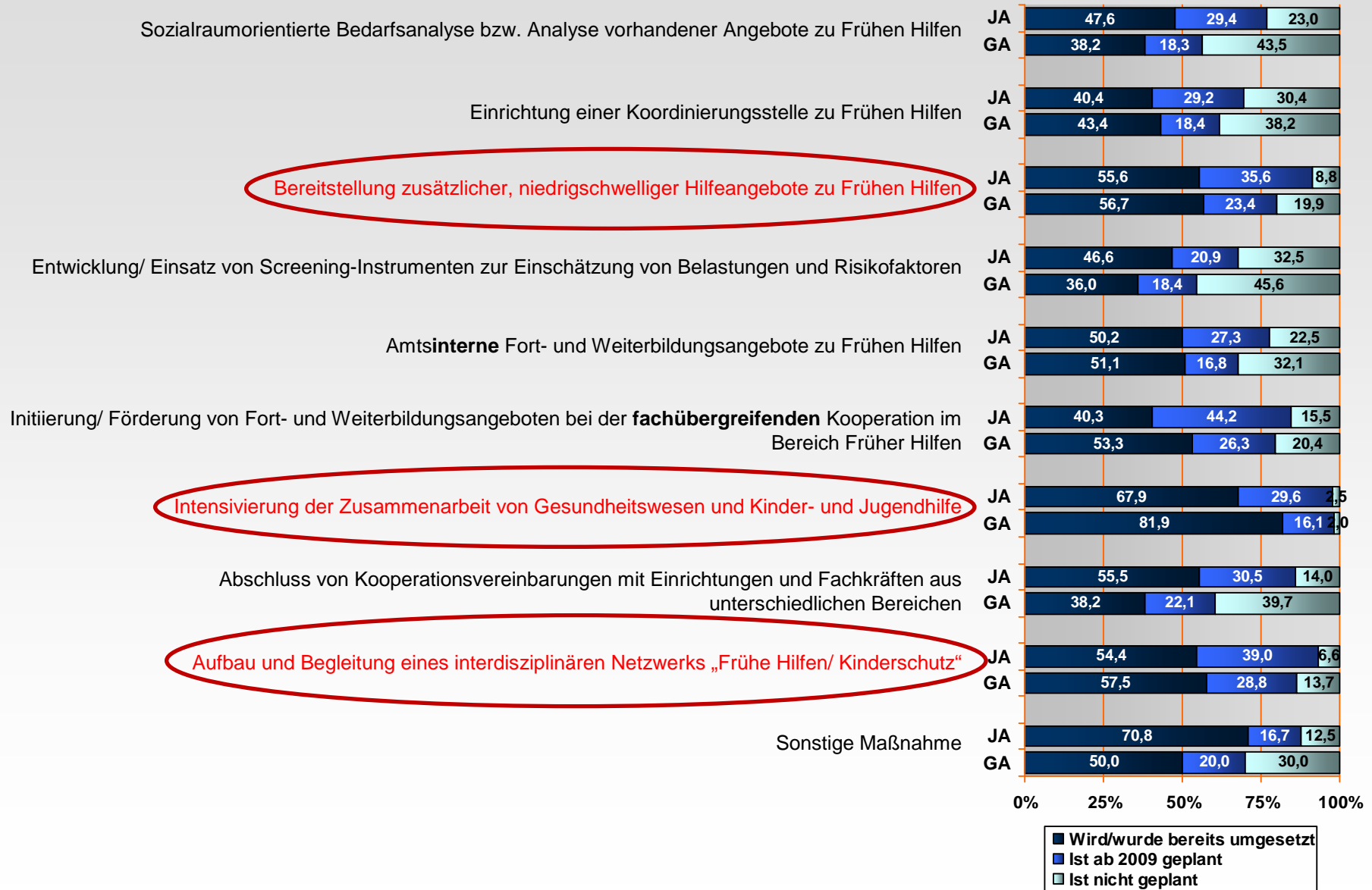


„Gibt es momentan in Ihrem Amt Mitarbeiter/-innen, die überwiegend im Bereich Früher Hilfen arbeiten?“



**Abbildung 07:** Umsetzung einzelner Maßnahmen im Bereich Frühen Hilfen bei Jugend- und Gesundheitsämtern

„Welche Maßnahmen im Bereich Früher Hilfen werden bzw. wurden in Ihrem Amt bereits umgesetzt? Und welche Maßnahmen sind ab 2009 geplant?“



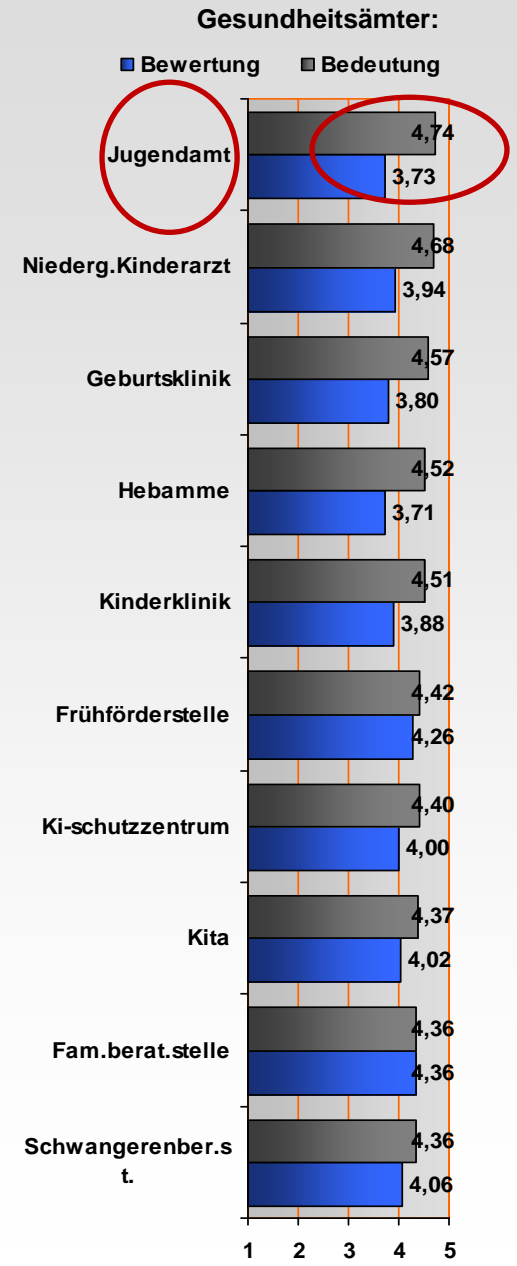
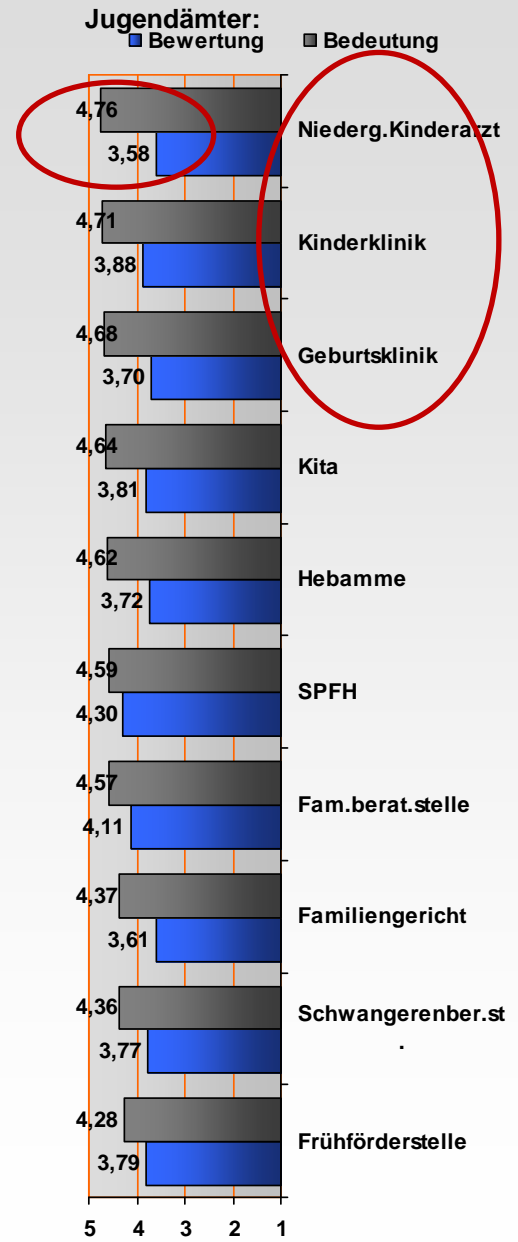
**Abbildung 08:** Wahrgenommene Unterstützungsbedarfe zum Aufbau Früher Hilfen bei Jugend- und Gesundheitsämtern

„Wo sehen Sie z.Z. noch Unterstützungsbedarfe, um Frühe Hilfen vor Ort aufbauen zu können? Wie groß ist bei Ihnen der Bedarf hinsichtlich...“



Abbildung 09a: Bedeutung (ranggeordnet) und Qualitätsbewertung der Kooperationen im Bereich Früher Hilfen

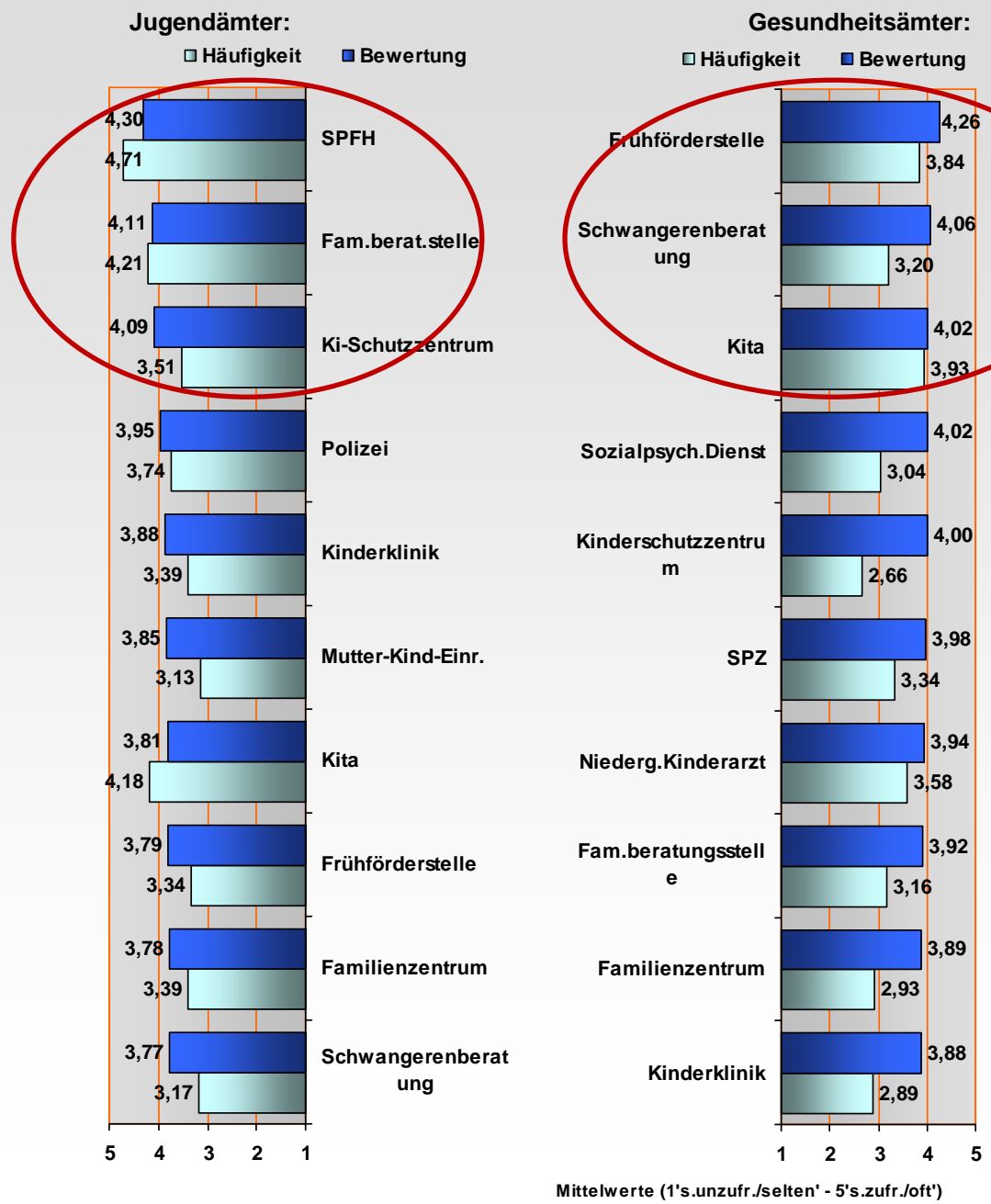
Die 10 „wichtigsten“  
Kooperationspartner



Mittelwerte (1's.unzufr./unwichtig' - 5's.zufr./s.wichtig')

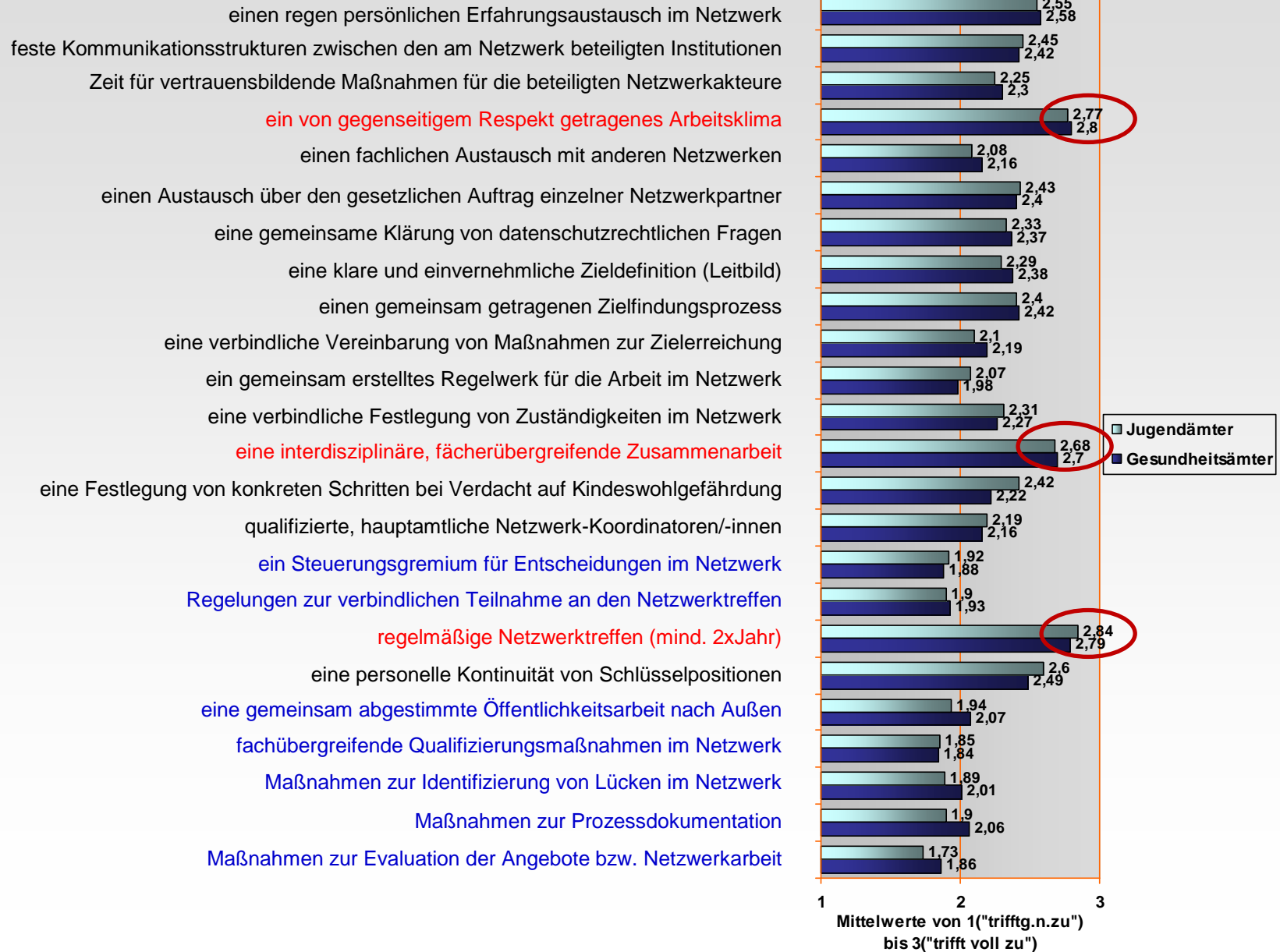
Abbildung 10a: Bewertung (ranggeordnet) und Häufigkeit der Kooperationen mit einzelnen Partnern im Bereich Früher Hilfen

Die 10 „besten“ Kooperationspartner



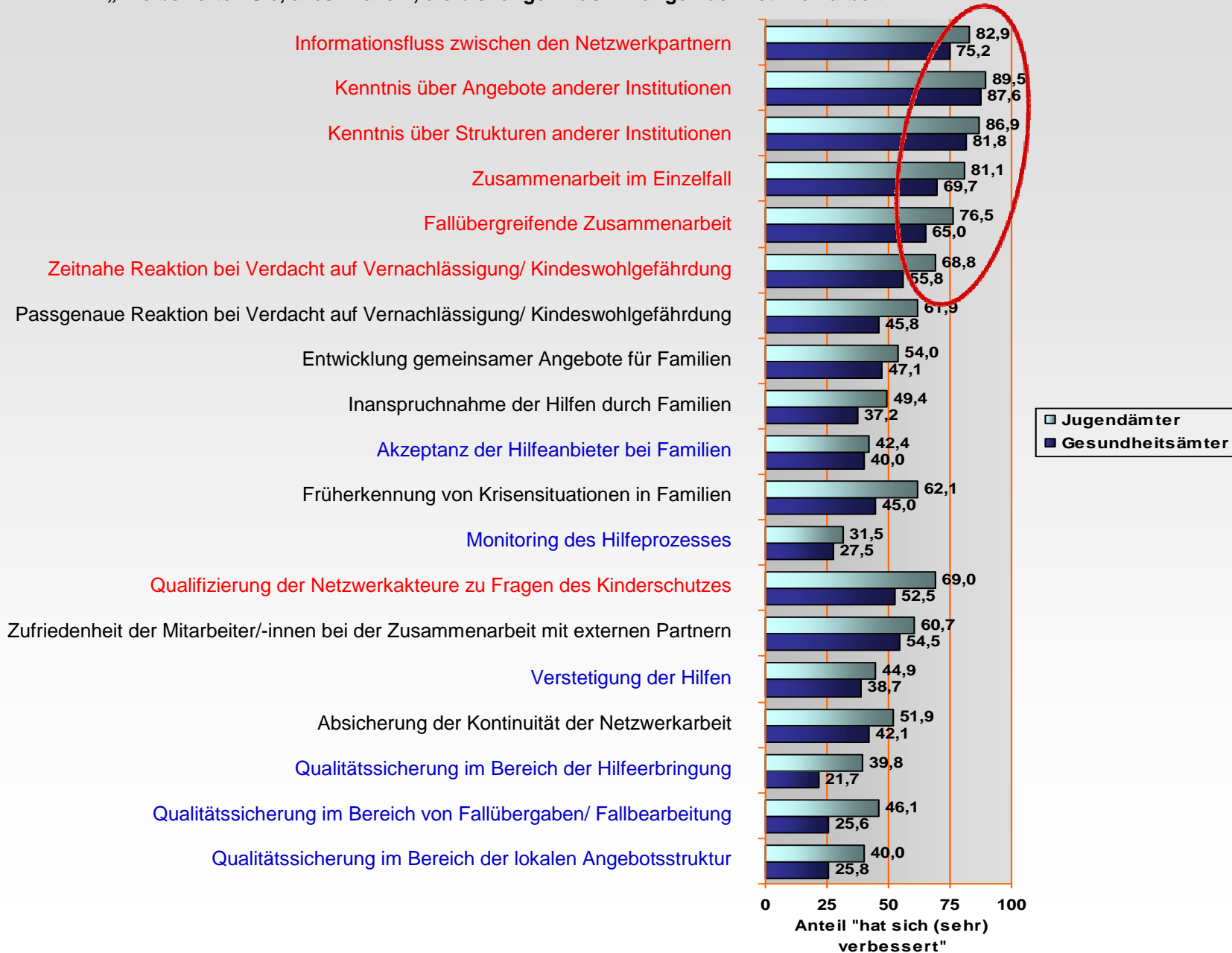
### Abbildung 13: Funktionselemente und Merkmale von Frühe-Hilfe-Netzwerken

„Geben Sie nun bitte zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit diese auf das oben genannte Netzwerk zutreffen. In dem Netzwerk zu Frühen Hilfen gibt es...“

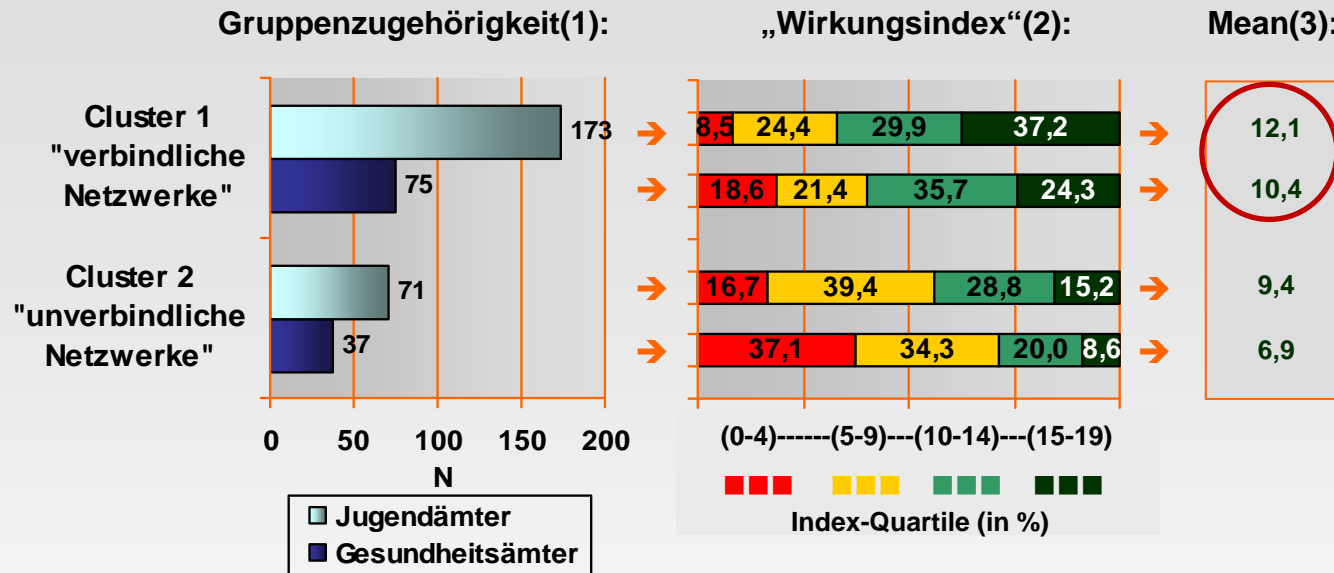


## Abbildung 14: Wahrgenommene Auswirkungen der Netzwerkarbeit

„Wie bewerten Sie, alles in allem, die bisherigen Auswirkungen der Netzwerkarbeit?“



**Abbildung 15:** Gruppen von Frühe-Hilfe-Netzwerken und ihre Auswirkungen auf die Qualität der Netzwerkarbeit - Ergebnisse einer Two-Step-Clusteranalyse



**Legende:**

- (1) Die Merkmale, die zur Gruppenbildung genutzt wurden, sind der **Abb. 13** zu entnehmen.
- (2) Summenindex (siehe hierzu die Items aus **Abb. 14**) zur Erfassung positiver Veränderungen durch die Netzwerkarbeit; Wertebereich: von „0“ (keine positive Wirkung) bis „19“ (maximale positive Wirkung).
- (3) Gruppenmittelwerte der Summenskala von 0 bis 19.



---

## Zusammenfassung der wichtigsten Befunde

- Fast alle Jugendämter und eine große Mehrheit der Gesundheitsämter sind im Bereich Früher Hilfen aktiv.
  - Die Aktivitäten und Kooperationsmöglichkeiten der Gesundheitsämter werden von den Jugendämtern nicht ausreichend wahrgenommen  
→ Asymmetrie der Kooperation auf kommunaler Ebene.
  - Die Jugendämter kooperieren vor allem innerhalb ihres eigenen Systems häufig und verbindlich. Die Gesundheitsämter haben nur wenige verbindliche Kooperationsbezüge, überschreiten aber eher die Systemgrenzen.
  - Die Mitarbeit in einem Netzwerk verbessert die Kooperation, vor allem wenn das Netzwerk verbindlich organisiert ist.
  - Großen Unterstützungsbedarf gibt es noch bei der Entwicklung von tragfähigen Finanzierungsmodellen.
-



---

## Positive Ziele Früher Hilfen

- **Kind:** Erleben von Sicherheit und Geborgenheit in der Familie, Förderung der altersgemäßen Entwicklung, Verbesserung von Teilhabechancen bei Bildung und Gesundheit
  - **Eltern:** Befähigung zur verantwortungsvollen Übernahme der Elternrolle, Erleben von Selbstwirksamkeit in der Erziehung
  - **Gemeinschaft:** Wertschätzung von Eltern und Kindern, soziale Unterstützung, gute Lebensbedingungen für Familien durch entsprechende Infrastruktur
- **Resilienz von Familiensystemen fördern in Koproduktion von Eltern, HelferInnen und Gemeinschaft!**

**Nationales Zentrum Frühe Hilfen**

Startseite | Impressum | Sitemap | Presse | Suchwort | erweiterte Suche

Sie sind hier: **Startseite**

NZFH AKTIV

**"Diese Frauen sind keine Monster". Christiane Ludwig-Körner (Wissenschaftlicher Beirat) über gestresste junge Mütter und Lücken im Hilfesystem**

Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner von der Fachhochschule Potsdam unterstützt das Nationale Zentrum Frühe Hilfen als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates und ist Leiterin des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Modellprojektes "Wie Elternschaft gelingt" in Brandenburg. In einem Interview mit der Märkischen Allgemeinen (MAZ) spricht die Psychoanalytikerin über die drei Fälle von Kindstötungen in Brandenburg.

**Reinhold Schöne (Wissenschaftlicher Beirat) informiert über "Handlungsansätze aus sozialpädagogischer Sicht" bei Kindeswohlgefährdung**

Prof. Dr. Reinhold Schöne war einer der Referenten bei der Tagung "Frühe Hilfen bei Kindeswohlgefährdung" des "Bündnis für Familie Kreis Borken". Er zeigte Anforderungen an die Kooperation aus Sicht der Jugendhilfe auf und erläuterte die rechtlichen Rahmenbedingungen der Jugendhilfe im Kontext ihrer Eingriffsmöglichkeiten bei Kindeswohlgefährdung.

**Tagung "Frühe Hilfen für Eltern und Kinder" in Tutzing**

Unter der Fragestellung "Mit den Eltern zusammen arbeiten – aber wie?" veranstaltet die Evangelische Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen vom 18.-20.04.2008 eine Tagung. Unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Professionen soll geklärt werden, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, damit das „Aufwachsen von Kindern in gemeinsamer Verantwortung“ (11. Kinder- und Jugendbericht) realisiert werden kann.

**Informationen für Fachkräfte für die Arbeit vor Ort**

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Trägerschaft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. veranstaltete am 4. Dezember 2007 einen ersten Workshop zum Thema „Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen aufbauen“. Vierzig Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens folgten der Einladung. Im Rahmen des Workshops wurden Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis präsentiert. Darüber hinaus wurde über rechtliche Rahmenbedingungen im Feld Früher Hilfen informiert.

**Chatprotokoll des Themenchats "Schlafen"**

Am 20.2.2008 hat die Redaktion KINDERGESUNDHEIT-INFO.de einen Themenchat durchgeführt. Die rege Teilnahme hat gezeigt, dass das Thema Schlafen Eltern auf vielfältige Weise beschäftigt und "unter den Nägeln brennt". Im Chatprotokoll können Sie alle Fragen und die Antworten des Experten Prof. Dr. Straßburg in der zeitlichen Abfolge nachlesen.

Träger: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA); Deutsches Jugendinstitut (DJI)



---

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Dipl. Psych. Alexandra Sann  
wiss. Referentin des DJI  
im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen

[sann@dji.de](mailto:sann@dji.de)

089-62306-323

---